

Mein MaZ-Jahr



Von Neuenheerse nach Berlin

Vor gut zwei Monaten hieß es “Auf Wiedersehen” sagen. Mit gepackten Rucksäcken und meinem Fahrrad unterm Arm ging es mit dem Zug nach Berlin. Was für ein Schritt! Vom Dorf in die Stadt- und dann direkt in die Metropole Berlin, in der ich vorher noch nie war. Gemeinsam mit meiner Mitfreiwilligen Hannah kam ich gegen Nachmittag am Berliner Ostbahnhof an. Von dort aus liefen wir an der East Side Gallery vorbei zu unserem neuen Zuhause in Nord-Neukölln. Auf dem circa vier Kilometer langen Weg wusste ich gar nicht, wo ich zuerst hinschauen oder -hören sollte, da alles so aufregend neu für mich war. Je näher wir unserem Ziel kamen, desto nervöser wurde ich. Als wir dann endlich “in der Nansen” ankamen, wurden wir herzlich empfangen, sodass ich mich direkt wohl fühlte.

Mein Leben in Neukölln

Ich wohne bei der Pallottinischen Gemeinschaft Berlin, einer bunten Gruppe: Lissy (Pastoralreferentin und Seelsorgerin), Stephe (Pastoralreferentin und Gefängnisseelsorgerin) und Kalle (Pallottiner und Pfarrer). Nachdem klar war, dass ich wegen Corona noch nicht nach Bolivien ausreisen kann, hat sich meine Organisation, das MaZ-Programm der Pallottinerinnen, innerhalb Deutschlands nach Praktikumsplätzen umgehört. Aus Berlin kam schnell die Meldung, dass es dort Platz für zwei Freiwillige gäbe- so sind Hannah und ich nun anstatt in Bolivien in Berlin (oder wie wir sagen: in Berlivien).

Vor meinem Praktikumsbeginn fragten mich viele Freund*innen und Familienmitglieder, ob ich denn wirklich nach Neukölln wolle, da das doch “dieser Problembezirk” sei. Ja, es stimmt, dass es in Neukölln viele Probleme gibt, wie beispielsweise Armut, Obdachlosigkeit und Drogenkonsum, aber man kann den “Reuterkiez” (wie die Berliner*innen sagen) nicht nur darauf reduzieren. Es gibt hier so vieles mehr: Nachbarschaftstreffs, Kultur- und Unterhaltungsangebote, Multikulturalismus, Grünanlagen. In den vergangenen Jahren hat sich Neukölln auch immer mehr zu einem Szenebezirk entwickelt, mit vielen Cafés, Bars und Restaurants. Zudem wohnen hier viele junge Leute und Student*innen. Mir fällt oft der Kontrast zwischen Arm und Hip auf. Das habe ich beispielsweise bemerkt, als ich auf dem Reuterplatz saß und sah, wie auf einer Bank ein Obdachloser schlief und auf der anliegenden Wiese eine Gruppe junger Leute picknickte. Dieser Kontrast begegnet mir im Alltag häufig.



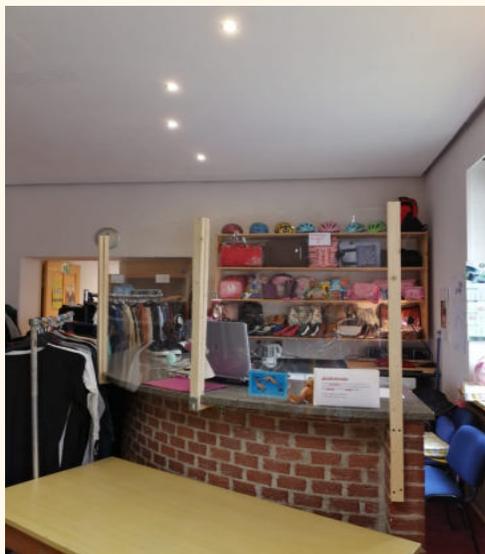
Hier wohne ich: Auf dem linken Foto sieht man den Kirchturm von St.Christophorus. In dem rechts anliegenden Mietshaus wohne ich. Von unserer Wohnung aus kann man auf den Reuterplatz (rechtes Foto) schauen.

Meine Einsatzstellen

Ich engagiere mich in sozialen Projekten der Gemeinde St. Christophorus und der Pfarrei Heilige Drei Könige Nord-Neukölln. An drei Tagen in der Woche arbeite ich bei der Essensausgabe “Essen ist fertig- Café Platte to go” für Obdachlose und Bedürftige. Zusätzlich fahre ich samstagsabends mit zum Bahnhof Zoo, wo wir heiße Suppe verteilen. Freitags bin ich in der Kinderbetreuung der Bildungsstätte JACK für Migrantinnen und geflüchtete Frauen. Außerdem unterstütze ich die Arbeit von Pallotti-Mobil “Bedürftige helfen Bedürftigen”, die

unter anderem Sozialwohnungen renovieren.

Nun möchte ich Ihnen/Euch eine Einsatzstelle genauer vorstellen: die Kleiderkammer St. Clara.



An drei Tagen in der Woche ist die Kleiderkammer für Kund*innen geöffnet. Zu uns kommen obdachlose Personen, Hartz-IV-Empfänger*innen und geflüchtete Menschen. Pro Termin kommen höchstens zwei Kund*innen aus einem Haushalt und decken sich hier mit dem Nötigen ein: Kleidung, Schuhe, Unterwäsche, Socken, aber auch mit Handtüchern und Bettwäsche.



Hier bin ich fleißig am Sortieren– und das war an dem Tag nur eine Spende von vielen. ;)



Beim Sortieren muss ich leider häufig Kleidungsstücke entsorgen, da sie Flecken oder andere Mängel aufweisen. Alles Brauchbare wird dann nach Saison (Frühling/Sommer; Herbst/Winter)

und Träger*innen (Männer; Frauen; Kinder; Babys) eingeteilt. Da die neue Saison jetzt angebrochen ist, lagern wir luftigere Anziehsachen ein und holen die Kleidung für die kälteren Tage raus. Momentan kommen viele Kund*innen, aber durch die zahlreichen Kleiderspenden haben wir immer reichlich, um die Regale und Kleiderständer wieder aufzufüllen– und ich habe genug zu tun. Die Arbeit mit meinen Kolleginnen Didar und Silvia macht mir Spaß und ist gleichzeitig auch abwechslungsreich. Man weiß schließlich nie, was in der nächsten Spende sein wird oder welche Kund*innen kommen werden. Vielleicht wieder ein knallbunter Kimono mit einem gestickten Drachen oder eine quietschgrüne Hose?

Einmal musste ich auch meine Sprachkenntnisse rauskramen, als eine französischsprachige Kundin zum ersten Mal die Kleiderkammer besuchte. Ich erklärte ihr die verschiedenen Vorschriften, wie zum Beispiel, dass sie ihren aktuellen Leistungsbescheid mitbringen muss. Zum Glück verstand sie schon ein bisschen Deutsch, sodass wir uns in einem deutsch-französischen Mischmasch gut unterhalten konnten. Da ich mit Didar oft Deutsch übe, kann ich beim Arbeiten sogar meine Rechtschreibung auffrischen. Dabei fällt mir immer wieder auf, wie schwer die deutsche Sprache eigentlich ist– "Kleiderkammer" wird zwar meistens "Klaiderkamma" ausgesprochen, aber nicht so geschrieben. Ganz schön kompliziert!



Meine Chefin Silvia, eine waschechte Berlinerin.

Berlivien – Wie geht's weiter?

Wie sagte schon Sokrates? "Ich weiß, dass ich nichts weiß."

Momentan kann ich eigentlich nur von Tag zu Tag planen, aber ich möchte immer noch nach Bolivien. Das Auswärtige Amt warnt momentan noch vor Reisen nach Bolivien, aber sobald es bei diesem Status eine positive Änderung gibt, kann ich gemeinsam mit meiner Organisation

anfangen, meine Ausreise zu planen.

In der Zwischenzeit genieße ich meine Arbeit und vielseitigen Erfahrungen als MaZlerin in Berlin-Neukölln und berichte Ihnen/Euch darüber.

Beim nächsten Mal stelle ich Ihnen/Euch dann eine andere Einsatzstelle vor...

Bis dahin: Alles Liebe und viel Gesundheit!

Ihre/Eure Johanna



Heimatgefühl mitten in Berlin: Schafe auf dem Tempelhofer Feld. Davon musste ich direkt ein Foto machen!

Mein MaZ-Jahr wird finanziell vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Programm „weltwärts“) unterstützt. Jedoch deckt dieser Betrag nicht alle Kosten. Meine Entsendeorganisation ist deswegen auch während meines Einsatzes in Deutschland auf Spenden angewiesen. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie/Ihr mich und mein MaZ-Jahr auch finanziell unterstützen könntet. Die Pallottinerinnen als Entsendeorganisation sind als gemeinnützig anerkannt, Ihre/Eure Spende ist also steuerlich absetzbar.

Empfänger: Pallottinerinnen

IBAN: DE52 7509 0300 0102 1839 35

BIC: GENODEF1M05 (LIGA München)

Zweck: 200006 + eigene Adresse

Der Verwendungszweck ist wichtig, um Ihre/Eure Spende zuordnen und Ihnen/Euch einen Spendenbescheid zukommen lassen zu können.

Danke für Ihre/Eure Unterstützung!